

leitet Del. von $\sqrt{\text{שׁר}}$ II. 1 (s. HWB S. 647b) ab, während doch die Verbindung mit $\sqrt{\text{ארה}}$ III. 1 viel näher liegt; *ušâra* würde stehen für *ušêri* + a.

V. 79 (s. Rs. v. 10): Dieser Vers wird wohl entsprechend Zl. Rs. 9 u. 10 in 2 zu zerlegen sein, und die Ergänzung des 2. Teiles muss etwa lauten: *ittil ardatum ina ahi [ham-ri-]ša; ina ahi* bedeutet „zur Seite“ und hier wohl im besonderen „weit weg zur Seite = abseits“.

Rs. v. 12: Ueber *assinnu* = Eunuch vgl. oben im Texte.

V. 13: *šukun pânika* „wende dein Antlitz = wende dich“; dasselbe muss wohl auch die Redensart „sein Ohr auf etwas richten“ bedeuten (s. vs. v. 2, 3: *uzunša iškun* „sie wandte ihr Ohr (ihren Sinn)“ und Rs. v. 18: *uzna šukun* „wende das Ohr (den Sinn)“).

V. 28: Die Zeile ist vielleicht zu lesen: *šagru û zamû limḥašu litka; šagru* würde mit *šigaru* („Riegel“) zusammenhängen und auf eine Wurzel *šgr* führen, die „verriegeln, verschliessen“ bedeuten würde. Die Palastdamen (*šigrêti*) würden dann eben die „Eingeschlossenen“ sein, was sie ja in der Tat sind (vgl. auch arab. *حرم*); dieselbe Wurzel kommt auch arabisch vor:

شجر = „Riegel“ (Lehnwort!), und *شجر* entfernen

(= ausschliessen(?)) mag wohl auch damit etwas zu tun haben. Zu *zamû* vgl. HWB S. 257 a. Auch dieses Wortes Grundbedeutung ist „sperrn“ und wird möglichenfalls sowohl „ein-“ wie „aus-sperren“ haben bedeuten können; es bleibt deshalb die Möglichkeit: „Haft und Kerker“ oder „Haft und Verbannung“ zu übersetzen, und da der Verfluchte unserer Textstelle offenbar zu einem Hiobdasein in Ausgestossenheit verurteilt gedacht ist, so ist die Uebersetzung „Verbannung“ nicht unwahrscheinlich, die „Haft“ müsste dann auch in Ausgeschlossenheit bestehen, könnte als „äussere Not“ gedacht sein.

V. 46: Jensens Ergänzung *tir-r[a-ši]* ist unbegründet und entspricht nicht dem Zusammenhang des Textes; offenbar ist *tir-r[a-ma]* zu lesen und zu übersetzen: kehre zurück (intrans.! vgl. HWB S. 702a).

V. 56: Die Lesung *šêmirê* für das Idg. *ĤAR* ist nur provisorisch. Gemeint ist jedenfalls wohl ein „ringförmiges Instrument“, und der Zusammenhang der Stelle macht es wahrscheinlich, dass es sich hier um ein Tamburin handle (vgl. Memnon V 2), das den Babyloniern bekannt war und als Begleitinstrument beim Tanze weit verbreitet ist.

Miscellanea.

Von Harri Holma.

1. *izbu*.

In meinen „Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen“ (Leipzig, O. Harrassowitz, 1911) habe ich den Nachweis erbracht (S. XIX Anm.), dass wir das viel besprochene Wort 𐎶𐎵 der Omina phonetisch zu lesen haben. Den endgültigen Beweis lieferten nämlich einige Zeilen der neuerdings veröffentlichten Omentexte in CT XXVII u. XXVIII, wo Schreibungen wie *iz-bi-im-ma*, *iz-ba-am*, *iz-ba* usw. zu belegen sind. In den Nachträgen B (loses Blatt) zu den „Körperteilnamen“ wurde ferner eine mündliche Mitteilung von Prof. K. Tallqvist gebracht, wonach wir *izbu* mit arabischem أرب

„monstrum“, „Missgestalt“ (wohl assyrisches Lehnwort) etymologisch zu verbinden haben.

Zugleich machte er mich aber auf Namen wie *Izbu-lîšîr* (vgl. *Zîr-lîšîr*, *Pîr'u-lîšîr*, *Sumu-lîšîr* und ähnliche Verbindungen, Tallqvist, Neubab. Nbuch S. 317 f.) und *Izbu-Adad* (vgl. *Ben-Hadad* u. ä.) aufmerksam, wo eine Bedeutung „Fehlgeburt“, „Missgestalt“ unmöglich erscheint. Demnach wäre die Bedeutung „Neugeborenes“, „Erzeugnis“ (überhaupt) als die ursprüngliche anzusehen¹, woraus sich die dem *izbu* daneben fraglos zukommende Bedeutung „Fehlgeburt“ usw. (vgl. z. B. „Körperteilnamen“ S. 1 Anm. 3: || *qûpu* = „Frühgeburt“, *sîlîtu* = „Nachgeburt“

= سلا , שליה , مكلم)² sekundär, wahrscheinlich erst durch den Gebrauch des Wortes in den Omina, entwickelt hätte. Auch das würde für arab. أرب auf fremdländischen Ursprung hindeuten.

Für diese Behauptung scheint nun der grosse Schwierigkeiten bietenden altbabylonischen Legende CT XV 1 ff. eine Stütze entnommen werden zu können. Der betreffende Abschnitt pl. 5 Kol. II 1 ff. lautet (das Vorangehende ist gänzlich weggebrochen): *i-na e-ir-ši id-di-i-ni-lu* (2) „*En-lîl i-zi-ib ri-ḫi-iz-zu ik-ka-ar-ši* (3) *ta-bu pa-am-ma wa-ta-ar bi-ni-ta-am* (4) „*En-zu i-na bu-ku-ur* „*En-lîl ša-ni-ni la i-šu*. Dhormes Uebersetzung, Rev. d'Assyr. VII 18, scheint den einzelnen Worten nicht ganz gerecht zu werden: „Dans le lit ils se couchèrent (nach Dhorme von נל „sich niederlegen“). Enlil laissa son rejeton (?) dans l'intérieur. Il est beau quant à la bouche, parfait quant aux membres; Enzou, parmi les premiers-nés d'Enlil, n'a pas de pareil“. Dass *ikkarši* = *ina karši*, hat Dhorme

¹ So richtig auch DHWB 110b; vgl. den || ismus mit *pîrḫu*! Vgl. jetzt auch AJSL XXVIII 150.

² Ba auch, dass *izbu* allein ominös sein kann!

richtig erkannt. Seine Uebersetzung scheitert aber auf die Auffassung von *karšu* als „intérieur“. *karšu* hier, wie im Arab., Aethiop., Syr., Mand., zweifellos = Mutterleib. Das fordert der ganze Zusammenhang. *rihtu* „später Geborener“, eigentlich „Rest“, steht in deutlichem Gegensatz zum folgenden *bukru* „dem Erstgeborenen“. Vgl. auch den Gebrauch von *rihtu* in diesem Sinne in Nn. prr. (Tallqvist a. a. O. 331a). Demnach kann *i-zi-ib* nichts anderes als „zeugte“ sein! Also: „Sie gingen (zusammen) schlafen ins Bett (und) Enlil zeugte sich einen weiteren Sohn im Mutterleibe. Dieser ist schön usw.“. Hier muss m. E. der Stamm unseres *izbu* stecken¹. *izbu* also 1) mit *z* anzusetzen. 2) = Embryo, Erzeugnis, (normal entwickeltes) Neugeborenes, Spross, Sprössling.

Eine andere Frage ist, ob dieses *ezēbu* mit dem bekannten *ezēbu* „lassen“ identisch ist. Dafür scheint VR 16 g-h 70 f. zu sprechen, wo *iz-bu* und *šū-zu-bu* nacheinander vorgeführt werden! Nimmt man nun für *ezēbu* „lassen“ als ursprüngliche Bedeutung „am Leben lassen“ an („lassen“, „übriglassen“ usw. wären dann nur verallgemeinert), so ist der Schritt zu der Bedeutung „ins Leben rufen“, „zeugen“ nicht weit. Vgl. III 1 *šūzubu*, das für Qal eigentümlicherweise die intransitive Bedeutung „am Leben bleiben“ voraussetzt.) Dies jedoch mit allem Vorbehalt.


Anders gestaltet sich die Sache, wenn man *rihizzu* von *rihū* „schwängern“, „zeugen“ ableitet und *rihtu* = *rihātu* = semen virile fasst. Dann: „Enlil liess (euphem.?) seinen Samen im Mutterleibe“. Dann hätte sich *izbu* wohl aus diesem Gebrauch des *ezēbu* entwickelt. Wahrscheinlich scheint aber diese Auffassung nicht. — Endlich könnte man *izib* als st. cstr. von *izbu* fassen; Enlil wäre antizipiert. Also: „(was) Enlil (betrifft, so) ist sein letztes Erzeugnis im Mutterleibe schön usw.“. Man erwartet aber *ša Enlil*. — Für jeden Fall scheint aber *izbu* mit diesem *i-zi-ib*, das etwas vom Zeugen aussagt, zusammengebracht werden zu müssen².

2. = ná.

Dieser phonetische Wert des Zeichens für *amēlu* war m. W. bis jetzt nicht belegt. Vgl. aber die interessanten Deutungen in CT XXVII 23, K. 8265, 22 ff., die den bekannten auf histo-

¹ Auf Grund von ibid. pl. 6 Kol. VII 11 f.: *u-I-ša-am uš-ta-ḫi-is i-na šū-li-i-im i-zi-ib-šū* (worauf mich Landsberger aufmerksam machte) „den I. liess er nehmen und setzte ihn auf der Strasse (? = *sulū*) aus“, könnte man *izbu* als das, was man „aussetzt“, fassen. Das müsste aber voraussetzen, dass *izbu* ursprünglich „Missgestalt“ bedeutete, was aber, wie wir oben sahen, nicht der Fall war.

² Lesung *i-zi-ib* von *ezēbu*, scheint mir ausgeschlossen.

rische Ereignisse hinweisenden Deutungen in IV R 34 ähnlich sind und wohl aus derselben Quelle wie diese stammen. Z. 22: *[summa laḫru nēša tūlid-ma qaqqad] šakin 4 šanāti*¹ *ra-am-ū Sin ša kibrāti [arbai]* = „[wenn ein Mutterschaf einen Löwen wirft und dieser den Kopf eines Tieres] hat¹, so wird Narām-Sin, der (König)² der [vier] Weltgegenden, 4 Jahre lang“ Diese Lesung des betreffenden Zeichens kann ja keinem Zweifel unterliegen. Sie geht zum Ueberfluss aus der folgenden Zeile hervor: *[. ū-š]am-ga-tū, tērtu (-tū) Na-rām-ū Sin, ditto šanāti*³ *Šar-uk[īn]* = „[wenn usw., so wird] niederstrecken³. Das war ferner ein Omen für Narām-Sin⁴. Ebenso viele Jahre wird Sargon“ — Diese eigentümliche Schreibung für *na* erklärt sich wohl am besten durch Annahme von Contamination mit dem Zeichen  = *na* und *amēlu*.

3. Zur Aussprache des *b* im Alt-babylonischen.

Die assyrische Schrift gewährt uns leider kein deutliches Bild der wirklichen Aussprache des Assyrisch-Babylonischen. Nur gelegentlich, besonders in den Briefen, wo der feierliche Stil der religiösen Literatur oder der schablonenmässige, trockene Stil der historischen Inschriften nicht eingehalten werden durfte, kommt die volkstümliche Aussprache ab und zu zum Vorschein. Weil aber die Schrift am allerwenigsten dazu geeignet war, den phonetischen Gehalt der einzelnen Laute treu wiederzugeben, können wir nur Schritt für Schritt weiter kommen.

Für die Kenntnis der Aussprache des *b* in Altbabylonien sind einige altbabylonische Briefe aus der Sammlung CT XXIX nicht ohne Interesse. Es sind die drei Briefe auf pl. 2, die alle von einem gewissen *Aḫum* geschickt sind, demselben, von dem die 13 ersten Briefe stammen. Der letzte Brief (n : r 28508) endet (Z. 11 f.): *a-na ḡi-bi-tim šū-ri-ba-šū-nu-ti* „nach Wunsch sendet die (Sachen)“. Was den Empfängern des Briefes, *Libit-Ištar* und *Amēl-Bau*, zu senden oblag, kann nicht mehr ermittelt werden. Vgl. nun hierzu den zweiten Brief (n : r 28558)⁵: *a-na*

¹ Vgl. Z. 18 ff.

² Beachte diesen Ausdruck statt des gew. *šar kibrāti arbai*. Oder relativisch? Vgl. Z. 19: *Šar-ukin ša kiš-šu-ta* Die Breite der Tafel ist leider nicht festzustellen.

³ Vgl. IV R 34 a 33: *um-ma-an-šū-nu rabita (-ta) ū-šam-ki-tu* (Singular!).

⁴ Anscheinend nur ein kurzer Hinweis darauf, dass dies Omen in den „Narām-Sin-Omina“ vorkam. Der Wahrsagepriester hatte also in diesen Sammlungen „nachsagen“ Vgl. Z. 20: *tērtu (-tū) Ša[r-ukin]*.

⁵ [Der Brief ist neuerdings auch von P. A. Schollmeyer in *Babyloniaca* VI 64 kurz übersetzt. Korrekturzusatz.]

Li-b[i-it-Ist]ar ù Amēl-^uBa-ú ki-bé-ma um-ma A-hu-um-ma a-nu-um-ma i-me-ra-am (Rev.) *šá* „*Za-zi-iz* (?) . . . *i-ig-bu-ku-nu-ši-im šú-ri-a-ni-im* „Zu L. und A. sprich: also (sagt) A.: „Jetzt sendet mir den Esel, wovon Z. mit Euch gesprochen hat“. Endlich den ersten Brief n:r 28473, 13 ff.: *šú-pu-ur-ma ki-la-li-in šú-ri-a-šú* „. . . . sendet (assyrl. Singular!) und bringet ihm alle beide“. Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, dass die Formen *šuriānim* bzw. *šuriāšu* aus *šuri-bannim* bzw. *šuri-bāšu* entstanden sind (ארב, III 1: eintreten lassen, bringen, senden). Die ganze Struktur der Briefe fordert, dass *šuriā* der zwei ersten Briefe mit *šuribā* des letzten identisch ist. Dieser Vorgang erklärt sich nur so, dass wir für das *b* jener Zeit in gewisser Lage, hier zwischen zwei Vokalen, eine spirantische Aussprache, etwa *ḥ* oder *w*, annehmen müssen; in der Schrift wurde dies spirantisch ausgesprochene *ḥ* durchweg mit *b* wiedergegeben, in der täglichen Sprache scheint es sich aber in gewissen Stellungen zu einem blossen hiatus entwickelt haben zu können.

An Spuren der spirantischen Aussprache der כּכּכּכּ, die wir aus späterer Zeit besser auf aramäischem und kananäischem Boden kennen (vgl. Brockelmann, Grundriss I § 78), fehlt es ja im Assyrischen nicht. Vgl. BA I 98 (Haupt); die griechische Umschreibung einiger assyrischen Wörter PSBA 24, 108 ff.; Meissner, Altbabylonisches Privatrecht 107 Anm. 2, wo mehrere Beispiele, auch aus der altbabylonischen Literatur gebracht wurden¹; ZA V 102 f., XVIII 179, XIX 235; Brockelmann a. a. O. S. 205; AJSL XXII 220. Was speziell die Aussprache des *b* betrifft, so könnte man ferner in der totalen Assimilation eines stammschliessenden *b* an das unmittelbar folgende *m* des enklitischen *-ma* (z. B. *erub-ma* > *erumma*) einen Hinweis auf diese Aussprache des *b* erblicken, wenn man eine Zwischenstufe etwa *erub-ma* > *eruw-ma* annimmt. Doch könnte dieser Uebergang, der schon in CH uns begegnet, auch unmittelbar erfolgt sein, wegen der phonetischen Verwandtschaft der beiden Laute. Die Assimilation *bm* > *mm* ist aber im Semitischen sonst sehr selten (Brockelmann a. a. O. § 62).

Vgl. endlich die assyrische Wiedergabe eines westländischen *w* durch *b* in den Namen סור > assyrisch *Sib'e*, עבריה > *Abdi-heba*, *Subari* < *Suri*; vgl. KB VI (1) 578; OLZ 1907, 643; Böhl, Sprache der Amarna-Briefe S. 19 f. Ba. auch altägyptisch *sbq* „Bein“ gegenüber semit.

ساق, ساق, ساق, *siqu*.

¹ Vgl. insbesondere den Gebrauch des Zeichens für *bābu* als Bezeichnung des Namens der Göttin *Ba'u*! Also ein genaues Analogon zu *šuribā* > *šuri'a*.

Wie allgemein und verbreitet die nicht ganz wegzuleugnende Spirantisierung¹ der כּכּכּכּ im Assyrisch-Babylonischen gewesen ist, lässt sich wohl nie entscheiden, ich wollte aber mit dem hier mitgeteilten bescheidenen Beitrag zur Kenntnis derselben nicht zurückhalten, zumal ihr Vorkommen diesmal sich auch zeitlich ziemlich genau fixieren lässt (Hammurapizeit).

4. Zur Kenntnis des Namens *Aššur*.

Zum Schluss ein paar Belege für den Gottesnamen *Aššur* aus der Hammurapi-Zeit. Aus dieser Zeit kannten wir das Wort, soviel ich weiss, nur an zwei Stellen, nämlich King, Hammurabi III n:r 1 Obv. 7 (ideogr.) und CT VI 19b 7 (phonetisch: *Áš-šú-ur^u*), an beiden Stellen als Stadtnamen. Vgl. nun auch CT XXIX 24, 4f.: „*Šamaš* „*Marduk* ù „*Aššur* (*A.LAL.ŠAR*) *li-ba-al-li-tu-ka*. Der eine von den Absendern desselben Briefes heisst „*Aššur* (*A.LAL.ŠAR*)-*a-su*. Derselbe Name auch pl. 11b 11 ff., hier aber phonetisch geschrieben: *a-na Áš-šú-ur-a-su* „*Ba-la-nu-um* ù *A-we-li-e du-bu-ub šá-ap-ta-ka lu-ú ta-ba ki-ma i-na mu-uh-hi-šú ta-az-za-zu* „Zu A., B. und A. sprich; deine Lippen mögen gut sein, wenn du vor ihm (= ?) stehen wirst“. Beachte die Schreibung *Aššur* gegenüber *Ašir* der ältesten assyrischen Inschriften. Vgl. MDOG 47, 40 Anm. 2. Auf die *Aššur*-Frage hier näher einzugehen, verbietet der Raum.

Ein meteorologischer Bericht aus der Kassitenzeit.

Von Arthur Ungnad.

In CLAY's soeben erschienener Edition „Documents from the Temple Archives of Nippur dated in the reigns of Cassite Rulers, Philadelphia 1912“ befindet sich ein Text, der von den übrigen (meist Tempelrechnungen darstellenden) inhaltlich erheblich abweicht. Es handelt sich um Nr. 123, wozu CLAY auf S. 89 keine Inventarnummer angibt, sondern bemerkt: „Tablet was catalogued after being copied, and then lost sight of“. Die Urkunde ist nicht datiert, zeigt aber durch ihre Schrift, dass sie nicht etwa neubabylonisch ist (vgl. die Zeichen für *Akkad*, Z. 2. 6; für *gu*, Z. 2; für *ka*, Z. 4; für *edin*, Z. 7; für *ru*, Z. 8). Auch über den Fundort ist nichts angegeben, so dass es ziemlich sicher sein dürfte, dass die Urkunde zusammen mit den andern aus der Kassitenzeit stammenden hier veröffentlichten Texten gefunden wurde.

¹ Nachträglich sehe ich, dass Ylvisaker (Zur bab. u. ass. Gr. S. 55) keine sicheren Spuren derselben in den Harperschen Briefen gefunden zu haben glaubt. Auch Brockelmann stellt sich, m. E. mit Unrecht, ihr gegenüber skeptisch.